



Schadenbesichtigung des Absturzes vom 19. Juli 1944  
Staatsarchiv Aargau / Ringier Bildarchiv - Arnold Theodor Pfister © StAAG/RBA1-10-32\_2

## **Am Tag als der B-24 Bomber in Schloss Wyden krachte – Ein Drama aus zwei Perspektiven**

Von Dominik Landwehr

**Am 19. Juli 1944 stürzte ein abgeschossener US-Bomber auf das Schloss Wyden in Ossingen. Die Besatzung hatte das beschädigte Flugzeug vor dem Absturz verlassen können und wurde in der Schweiz interniert. Deshalb können wir heute die Geschichte aus zwei Perspektiven erzählen.**

Lokaltermin auf Schloss Wyden bei Ossingen. Es gehört heute den Erben des Diplomaten und IKRK-Präsidenten Max Huber (1874-1960), der das Schloss am Anfang des 20. Jahrhunderts gekauft und umgebaut hatte. Ulrich Huber, einer der Enkel von Max Huber, zeigt uns die Räume und führt uns auch in das Arbeitszimmer seines Grossvaters zuoberst im Turm. Ulrich Huber ist ein Enkel von Max Huber und so etwas wie das Gedächtnis der Familie. Er kennt jedes Objekt wie zum Beispiel die beiden japanischen Friedhoflaternen, die sein Grossvater auf einer Weltreise in den Jahren 1900 und 1901 gekauft hatte. Die Räume des berühmten Grossvaters blieben nach dessen Tod im Jahr 1960 fast unverändert.



*Ein Seitenleitwerk des B-24 Bombers.  
Staatssarchiv Aargau / Ringier Bildarchiv  
Arnold Theodor Pfister © StAAG/RBA1-10-32\_3*

Max Huber war an jenem verhängnisvollen Mittwoch 19. Juli 1944 nicht in Wyden, sondern in einer Kur auf dem Mont Pèlerin. Im Schloss waren hingegen fünf seiner Enkel und weitere Familienmitglieder, der heute 86-jährige Ulrich Huber war ein fünfjähriges Kind – unter der Obhut der Mutter und einer Tante spielte er mit seinem einjährigen Bruder Ruedi. Ausgerechnet am Baum, unter dem er sass, blieb ein abgerissener Flügel der Maschine mit dem noch brennenden Benzintank hängen. «Ich realisierte den schrecklichen Lärm und die aufgeregten Feuerwehrleute und Soldaten, die herumsprangen. Offenbar hatte ich Angst und bin verschwunden. Auf halbem Weg zum Dorf Ossingen wurde ich von fremden Leuten abgefangen und in ihr Haus gebracht.»

Was war passiert? – ein amerikanischer Bomber, der sich auf dem Rückflug von München befand, wurde über Friedrichshafen abgeschossen, die Besatzung verliess das Flugzeug per Fallschirm, und die Maschine stürzte führerlos auf das Schloss. Wie durch ein Wunder gab es keine Opfer, die Hausangestellte Charlotte Fehr erlitt leichte Verletzungen.

Die Maschine war nicht das einzige Flugzeug, das dieses Schicksal erlitt: 186 Flugzeuge landeten im Zweiten Weltkrieg auf Schweizer Boden, viele davon in letzter Minute. 55 Maschinen stürzten ab. Total waren es 241 Maschinen, 166 davon von der US Air Force. Nicht gezählt werden Flugzeuge, die in der Schweiz beschossen wurden, aber ausserhalb der Landesgrenze landeten, sagt der Aviatik-Spezialist Dani Egger, der sich auf einen offiziellen Bericht des Kommandanten der Flieger und Fliegerabwehrtruppen vom August 1944 beruft.

Neben dem Schloss Wyden gab es auch andere Kriegsschäden, meist durch Bombardierungen, die durch Navigationsfehler entstanden. Betroffen waren unter anderem Schaffhausen, Stein am

Rhein, aber auch Zürich. Dafür zahlten die USA der Schweiz bereits 1944 eine erste und nach dem Krieg eine zweite Entschädigung von über 60 Millionen Franken. Auch die Familie Huber wurde entschädigt. In den Akten im Bundesarchiv und im amerikanischen Nationalarchiv wird der Betrag von 179'263 US-Dollar genannt, nach dem damaligen Umrechnungskurs sind das 769'000 Franken. Nach dem Krieg wurde das Schloss wieder aufgebaut, und zwar nach Plänen des renommierten Zürcher Architekten Werner M. Moser (1896–1970). Er war der Sohn von Karl Moser (1860-1936), der das Kunsthaus Zürich 1906-1910 gebaut hatte.



*Die Bibliothek von Max Huber im Schloss Wyden erlitt arge Schäden, nicht zuletzt auch durch Löschwasser. Staatsarchiv Aargau / Ringier Bildarchiv John Gugelmann © StAAG/RBA1-10-879\_1.*

### **Die Geschichte des US-Bombers «Jackpine Joe»**

Die Geschichte des Unglücksfluges des Liberator Bombers vom 19. Juli 1944 beginnt auf dem Militärflugplatz Pantanella in Süditalien. Die Liberator-Maschinen waren schwere strategische Bomber, die auch weite Strecken zurücklegen konnten und mit zehn Besatzungsmitgliedern ausgestattet waren. Die Maschinen waren im Vergleich zur B-17 «Fliegende Festung» schwieriger zu fliegen, vor allem der Flug in engen Verbänden war problematisch. Unter der Besatzung war auch der Bombardier 2nd Lieutenant Nathan Goldenbloom. Sein Sohn Josh hat noch heute Kontakte in der Schweiz und stellt uns Dokumente und Bilder seines Vaters zur Verfügung.



*Ein angeschossener Liberator B-24 Bomber. Symbolbild Wikimedia Commons.*

Ihre Mission für diesen Tag war die Bombardierung der Allach Flugzeugwerke in München, dort war das Werk der BMW Flugmotorenbau GmbH angesiedelt, eine bedeutende Produktionsstätte für Flugmotoren für die deutsche Luftwaffe.

Die «Jackpine Joe» hatte schon kurz vor ihrem Ziel in München Probleme. Am Ziel in Allach wurde die Maschine von der deutschen Flak getroffen, das Flugzeug verlor an Höhe und warf sämtliche Bomben ab. Eine Notlandung war unumgänglich. Die Entscheidung fiel auf die Schweiz. Um elf Uhr vormittags sprang der Navigator Johnson in der Nähe von München ohne Befehl durch die Bugfahrwerkstür ab. Er überlebte in deutscher Kriegsgefangenschaft. Auf dem Weg in die Schweiz geriet die Maschine bei Friedrichshafen erneut in das Abwehrfeuer der Flak und wurde schwer beschädigt. Über dem Bodensee gab der Pilot den Befehl zum Absprung. Der Kopilot Ballbach starb, weil sich sein Fallschirm nicht öffnete.



*Die Besatzung der Jackpine Joe. Nathan «Sonny» Goldenbloom ist in der hinteren Reihe, zweiter von links.  
Foto Familienarchiv Josh Goldenbloom Kalifornien/USA.*

Die B-24 Maschine krachte kurz vor zwölf Uhr mittags führerlos und ohne Besatzung in den Turm von Schloss Wyden, der sofort zerstört wurde. Bei westwärts wehendem Wind landeten die Männer auf Schweizer Gebiet, ein Mann nur 30 Meter vom Ufer des Bodensees entfernt.



*Nathan Goldenbloom nach seiner Fallschirmlandung am 19. Juli 1944 – zwei Angehörige der Ortswehr helfen ihm beim Abtransport.*

*Foto Familienarchiv Josh Goldenbloom*

Die neun Besatzungsmitglieder wurden in der Schweiz in Davos, Wengen und Adelboden interniert. Für die Schweiz war das auch eine Möglichkeit, die leeren Hotels zu füllen und den Kurorten zu Gästen zu verhelfen. Nach dem Krieg stellte die Schweiz der US-Regierung für diese Dienste Rechnung.

Die Geschichten der amerikanischen Flieger fasziniert bis auf den heutigen Tag. Der Winterthurer Ueli Hebeisen hat verschiedene Modelle des Bombers und auch des Schlosses gebaut und dabei wo immer möglich originale Unterlagen berücksichtigt. Der langjährige Kurator des Schaudepots St. Katharinental – das ist die

landwirtschaftshistorische Sammlung des Kantons Thurgau – meldet folgende skurrile Geschichte: Aus dem Motorzylinder eines 1944 in der Nähe von Schlatt TG abgestürzten amerikanischen Bombers fertigte ein dortiger Bauer eine Kuhglocke und aus den grossen Metallteilen einen Mistkran.

## Der Absturz als Modell



*«Schlossherr» Ulrich Huber mit dem Winterthurer Modellbauer Ueli Hebeisen bei der Übergabe des Modells am 1. November 2025.*  
*Foto Dominik Landwehr*

Zur Begrüssung gibt's gleich ein Erinnerungsfoto mit dem heute 86-jährigen 'Schlossherrn' Ulrich Huber: Er ist einer der Enkel des einstigen Besitzers Max Huber – damals Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und angesehener Diplomat.

Der Winterthurer Modellbauer und Elektroniker Ueli Hebeisen hat sich auf den Nachbau von historischen Flugzeugen spezialisiert. Die Anregung für das Modell von Wyden hat er vom Sachbuchautor Dani Egger, der 2018 ein umfassendes Nachschlagewerk mit einem Verzeichnis der in der Schweiz abgestürzten und gelandeten US-Flugzeuge publiziert hat. Vom Liberator-Bomber hat er zwei verschiedene Versionen nachgebaut: Einmal im Massstab 1:72 und einmal im Massstab 1:144. Der Teufel steckt bei dieser Arbeit im Detail: «Es gibt zahlreiche Versionen des US-Bombers B-24», erklärt Hebeisen. Die richtige zu finden ist nur mit langen Recherchen möglich. Danach geht's aber um die Rekonstruktion von Feinheiten. Dazu gehört zum Beispiel die Bemalung der Flugzeugnase, englisch «Nose Art», oder die Einzelheiten im Innern des Cockpits. Anspruchsvoll war auch die Rekonstruktion des Schlosses vor 1944. Hebeisen

konstultierte dafür die Pläne, die er im Archiv der Baudirektion des Kantons Zürich fand. Das Modell von Ueli Hebeisen hat eine kleine Raffinesse: Auf Knopfdruck beginnt im linken Motor des Flugzeugs ein rotes Licht zu flackern, eine Simulation des Motorschadens, den der Bomber erlitt.

Schlossherr Ulrich Huber freut sich über das unerwartete Geschenk. Er beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte von Schloss Wyden und seinem berühmten Grossvater und unterhält ein umfangreiches Archiv mit den privaten Unterlagen von Max Huber. Der professionelle Nachlass von Max Huber befindet sich bereits seit vielen Jahren in der Zentralbibliothek Zürich. «Man kann sich nun dieses Unglück und seine Folgen viel besser vorstellen», sagt er. Das Modell des Winterthurers wird im Schloss einen Ehrenplatz erhalten!



*Ulrich Huber im Familienarchiv. Hier sind Tausende von Akten, Briefen und weiteren Dokumenten.  
Foto Dominik Landwehr*



Das Modell des Absturzes vom 19. Juli 1944 im Masstab 1:144. Ueli Hebeisen hat die Szene in verschiedenen Skalen nachgebaut.

*Eine Materialsammlung zum Absturz:  
<https://www.sternenjaeger.ch/absturz/>*

*Dominik Landwehr ist promovierter Kultur- und Medienwissenschaftler und lebt in Winterthur.*

#### **Kontakt**

*Weierstrasse 76 – 8405 Winterthur  
Phone +41 79 411 59 17  
<https://www.sternenjaeger.ch/>*

